

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: E. M. Schiffer in Krefeld
Breitestraße 109. Telefon-Nr. 1296.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 16. Januar 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 3.

Bekanntmachung.

Die erste Auflage der Protokolle des Frankfurter Arbeiter-Kongresses

ist vollständig vergriffen. Die Herstellung einer zweiten Auflage wird noch eine kurze Zeit in Anspruch nehmen, und bitten wir die betreffenden Kollegen und Ortsgruppenleitungen um etwas Geduld.

Nochmals bitten wir um

schleunigste Abrechnung pro IV. Quartal 1903,

damit die Bezirks-Generalversammlungen und die Verbands-Ausschüsse rechtzeitig stattfinden können. — Alle Ortsgruppen wollen ihre Generalversammlungen im Monat Januar abhalten.

Der Zentralvorstand.

F. B.: Schiffer, Vorsitzender.

Unsere Bestrebungen.

Für jeden, der an einer politischen Bewegung teilnimmt, ist es notwendig, von Zeit zu Zeit immer wieder sich das Endziel der Bewegung klar vor Augen zu stellen; sonst wird er nicht nur im täglichen Betriebe dieses Ziel aus dem Auge verlieren, sondern auch nur zu leicht in der Wahl der zielführenden Mittel einen folgenschweren Fehler nach dem anderen machen.

So wollen denn auch wir christlich-organisierte Arbeiter beim Jahresbeginn uns wieder fragen nach dem letzten Ziele aller unserer Organisations- und Agitationsarbeit. Wir agitieren, um unsere Organisationen zu stärken; wir organisieren uns, um in den Kämpfen, welche in unseren Tagen geführt werden, auch unseren Einfluß geltend machen zu können und jenen Ideen zum Siege zu verhelfen, die wir als die richtigen erkannt haben.

Um was drehen sich nun die heutigen Kämpfe? Wer nicht blind ist, wird einsehen, daß diese Kämpfe eigentlich in zweifacher Richtung sich bewegen, daß einerseits um wirtschaftliche Dinge gestritten wird, daß sich dabei andererseits zugleich der Kampf zweier grundverschiedener Weltanschauungen offenbart.

Was die wirtschaftliche Seite betrifft, so führt die Masse der Proletarier den Kampf um ihre Selbstbefreiung aus drückender Abhängigkeit und Knechtung. Wer die Lage der Mehrzahl der Lohnarbeiter nur nicht voreingenommen betrachtet, wird die Berechtigung dieses Kampfes einsehen. Man komme uns nicht mit dem billigen Einwand, daß doch dieser und jener Arbeiter ein höheres Einkommen bezieht als mancher Mann mit höherer Schulbildung! Es kommt hier nicht darauf an, ob es einem oder dem anderen Einzelnen besser oder schlechter geht, sondern es handelt sich um die Gesamtheit, um die Mehrzahl der Arbeiter. Von dieser aber muß jeder zugeben, daß sie, trotzdem sie doch meistens beiträgt zur Schaffung und Nahrung unserer Kulturgüter, vielfach nur in freimüßlicher Weise zum Genuße eben dieser Güter zugelassen wird. Wir brauchen hierbei gar nicht an jene Güter und Genüsse zu denken, die nur in beschränktem Maße vorhanden sind, oder auch zu einem immerhin menschlichen, angenehmen Leben nicht gerade unumgänglich notwendig sind. Nein, viele Arbeiter sind durch die Fargheit ihres Einkommens auch gezwungen, auf die Befriedigung der einfachsten und selbstverständlichsten Bedürfnisse bezüglich Kleidung, Nahrung und Wohnung zu verzichten. Sie sind frei, sie haben das Recht, sich alles in dieser Hinsicht notwendige zu erwerben, aber die Geringfügigkeit ihres Lohnes hindert sie einfach, von dieser Freiheit und diesem Rechte Gebrauch zu machen. Jeder, der auf dem Gebiete der christlichen Wohltätigkeit praktisch sich geübt hat, wird uns das bestätigen.

Dazu kommt, daß viele Arbeiter auch durch übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit in die Unmöglichkeit versetzt sind, nicht etwa Theater und Konzerte zu besuchen und weite Luftreisen zu machen, sondern sogar etwa ein Buch zu lesen oder doch wenigstens im trauten Familienkreise mit Weib und Kindern des abends sich zu erholen und des Sonntags ihren religiösen Bedürfnissen zu genügen und in der freien Natur den Körper zu erfrischen.

Wenn der Arbeiter dies alles bemerkt, und wenn er des weitern einseht, daß doch eigentlich viele Kulturgüter in genügender Menge für alle Menschen da sind; wenn er ferner sieht, daß andere, die doch auch nur Menschen sind, in wahnsinnigem Luxus oft an einem Tage so viel vergeuden, als ihm während eines ganzen Jahres zur Verfügung steht; wenn er einseht, daß auch bei Verkürzung der heutigen Arbeitszeit noch immer die Bedürfnisse aller Menschen hinreichend befriedigt werden könnten, dann ist es wohl begreiflich, daß er

auch seinen Teil an den Kulturgütern und die Möglichkeit, sie zu genießen, mit mächtiger Stimme fordert.

So wird uns, schreibt die christlich-soziale Arbeiterzeitung, der wir diesen Artikel entnehmen, der Drang des Arbeiters nach wirtschaftlicher Besserstellung begreiflich. Er wird aber jedem Menschenfreund auch sympathisch, wenn er bedenkt, daß die siegreiche Durchführung dieses Kampfes seitens der Arbeiterschaft zugleich im Interesse der allgemeinen Kultur gelegen ist. Bei allem Glanz der altheidnischen Kultur kann der menschlichfühlende Beobachter doch keine reine Freude an ihr finden, weil er zugleich sehen muß, daß ein großer Teil der damaligen Menschheit als Sklaven vom Genuße dieser selben Kultur ausgeschlossen war. Das höchste irdische Ziel menschlichen Strebens ist ja doch die Zufriedenheit, das Glück möglichst Aller! Zudem die Arbeiterschaft nun darnach strebt, daß durch höhere Entlohnung, durch Verkürzung der Arbeitszeit und überhaupt durch Besserung der Arbeitsverhältnisse auch die eigentliche Masse des Volkes durch genügende Teilnahme an den Kulturgütern zu Zufriedenheit und Glück gelangt, ist sie nicht nur in ihrem eigenen Interesse tätig, sondern zugleich im Interesse der Gesamtheit.

Daher wird jeder Freund des allgemeinen Wohles den Befreiungskampf der Arbeiterschaft aus der heutigen vielfach drückenden wirtschaftlichen Knechtschaft mit Freuden begrüßen. Jedem Arbeiter selber aber, der nicht zu den Dummköpfen oder Feiglingen gerechnet werden will, erwächst aus dieser Betrachtung die heilige Pflicht, in diesem Kampfe nicht etwa abseits zu stehen, sondern sich tätig an demselben zu beteiligen, indem er sich einreißt in die Reihen der Brüder und seinen Platz voll ausfüllt in der Organisation.

Aus unserer Industrie.

Baumwollkulturen und Kolonialstat.

In den Kreisen, die sich in den letzten Jahren mit großem Interesse der kolonialen Baumwollkulturfrage zugewandt haben, sah man mit einiger Spannung dem Reichshaushaltsetat und insbesondere dem Kolonialetat entgegen. So sehr auch Private und namentlich das Kolonialwirtschaftliche Komitee der Forderung des Baumwollanbaues sich angenommen haben, so ist man sich doch einig, daß diese privaten Bemühungen eben nicht ausreichen. Die Frage ist denn auch von so eminent wichtiger Bedeutung, daß ihre Lösung und vor allen Dingen ihre rasche Lösung nur mit Unterstützung staatlicher Mittel möglich ist. Das Reich hat in zweierlei Hinsicht das lebhafteste Interesse: Einmal hinsichtlich der wirtschaftlichen Förderung und Hebung der Schutzgebiete und dann andererseits hinsichtlich einer selbständigen, von den Vereinigten Staaten von Amerika wenigstens teilweise unabhängigen Deckung des Bedarfs der deutschen Baumwollindustrie in Rohbaumwolle. Wir stellen den letzteren Gesichtspunkt als den bei weitem wichtigsten voran, da die Interessen der Kolonien vielleicht auch durch den Anbau anderer Rohprodukte in gleicher Weise wie durch einen solchen von Baumwolle gefördert werden könnten. Aber die Emanzipation von den Vereinigten Staaten oder, besser gesagt, die Sicherung unserer nationalen Baumwollindustrie vor einer Baumwollnot ist von weittragender Bedeutung. Die Baumwollfrage wird sich mehr und mehr zu einer wirtschaftlichen Machtfrage ausgestalten. Der Staat, welcher am meisten für die Zukunft und für eine Rückendeckung seiner Baumwollindustrie sorgt, wird am ehesten Aussicht haben, den namentlich sich auf dem Weltmarkte immer schärfer gestaltenden Wettkampf in baumwollenen Erzeugnissen auszuhalten und zu siegen. In erster Linie sind gerade die arbeitenden Klassen in der Baumwollindustrie hieran interessiert. Diese Ueberzeugung ist in England deutlich darin zum Ausdruck gekommen, daß eine Vereinigung der baumwollindustriellen Arbeiter 20.000 Mark zur Förderung des Baumwollanbaues zugestimmt hat. Auch in Deutschland scheint diese Erkenntnis selbst in sozialistischen Kreisen zu reifen. So hat der „Vorwärts“ die Baumwollkulturarbeiten als im Interesse der Arbeiter liegend hingestellt. Es wäre daher nur logisch und konsequent, wenn nun auch diese Kreise der Reichsregierung die vom Kolonialetat gesforderten Beträge mit bewilligten, um das von ihnen selbst als wirtschaftlich erkannte Ziel zu erreichen.

Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß im Etat für Ostafrika zur Unterstützung von Baumwollkulturversuchen zum ersten Male ein Betrag und zwar in Höhe von 45.000 Mark eingestellt ist. Für Togo ist zum gleichen Zwecke, wie schon früher, ein Betrag von 15.000 Mark vorgesehen. Diese Zuschüsse werden in Gemeinschaft mit den vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee zugewiesenen Mitteln die möglichsten Dienste in der Ausbreitung der Baumwollkulturen und zu den notwendigen Vorarbeiten, sowie zur Ueberlassung von Maschinen an die sich mit dem Anbau befassenden Eingeborenen und Farmer leisten.

Unser kolonialer Baumwollanbau namentlich in Togo und auch in Ostafrika ist indessen schon über die Anfangsstadien hinaus, jedoch ist es jetzt mit Beiträgen zu Versuchen sein Bewenden nicht haben kann. Wichtig ist vor allen Dingen der Bau von Eisenbahnen von den Küstenplätzen nach den Baumwollgebieten des Hinterlandes. Soll die in unsern Gebieten geerntete Baumwolle überhaupt imstande

sein, auf dem Weltmarkte konkurrieren zu können, so müssen die Transportbedingungen wesentlich gegen jetzt erleichtert und verbessert und damit die Transportkosten verringert werden. Die Produktionsbedingungen sind durchaus befriedigende, mindestens gleich gute wie die unjeren Schutzgebieten benachbarten englischen und französischen Kolonien. Wir sind diesen letzteren Gebieten gegenüber nur durch den Mangel an natürlichen Verkehrsstrahlen und künstlichen Verkehrswege benachteiligt. Diesen Mangel zu beheben ist jetzt die dringlichste Aufgabe.

Auch in dieser Hinsicht eröffnet die Reichsregierung günstige Perspektiven. Für Togo wird eine Rate von 450.000 Mark für den Bau der Küstenbahn Lome—Klein-Popo gefordert, die nach Vollendung der Landungsbrücke in Lome als nicht länger aufschiebbar bezeichnet wird. Diese Küstenbahn bildet den Anfang einer weiteren Aufschließung des Schutzgebietes Togo. Von weit größerer Bedeutung für die Baumwollproduktion ist dann die Hinterlandbahn von Lome nach Palime. Sie erst wird die Baumwollkulturen zu größerer Entwicklung entfalten; ihr Bau ist darum im Interesse unserer nationalen Baumwollindustrie eine dringende, ebenfalls unaufschiebbare Notwendigkeit. Mit Genugtuung ist es daher zu begrüßen, daß die verbündeten Regierungen durch eine entsprechende Vorlage an den Reichstag herangetreten sind, damit dieser seine Zustimmung gebe.

Für Ostafrika, dem anderen für die Baumwollproduktion wichtigsten deutschen Kolonialbesitz, ist der Bau der Eisenbahn Dar-es-Salam—Morogoro in Aussicht genommen.

Alle Hoffnungen der deutschen Baumwollindustrie auf größere Emanzipation von den Vereinigten Staaten und Ausdehnung der Baumwollkulturen basieren zum großen Teil auf dem Bau geeigneter, die Baumwollgebiete mit dem deutschen Wirtschaftskörper gleichsam verbindender Verkehrswege. Ohne solche werden alle Bemühungen, den Baumwollbau zu fördern, fruchtlos oder doch mindestens wirtschaftlich unfruchtbar bleiben. Es handelt sich hierbei um keinerlei kolonialschwärmerische Reigungen, sondern um rein wirtschaftliche Gründe, welche einen der bedeutendsten nationalen Wirtschaftszweige davon schützen sollen, ihren konstanten Betrieb durch den Mangel an Rohstoff gefährdet zu sehen. Es ist eine nationale und volkswirtschaftliche Frage ohne Gleichen, an der die arbeitenden Klassen in allergrößtem Maße interessiert sind. Da der Bau jener Eisenbahnlücken noch in vielen anderen kolonialen Gründen eine Berechtigung findet, kann wohl erwartet werden, daß der Reichstag aus der Fülle dieser Erwägungen heraus der Reichsregierung die nötigen Mittel nicht verjagen wird, jene Aufgaben in zweckentsprechender Weise zu lösen.

Die Seidenindustrie im Jahre 1903.

Das Jahr 1903 begann für die Seidenindustrie nicht ungünstig. Die Rohseidenpreise hatten zwischen Weihnacht und Neujahr angezogen und blieben in den ersten Monaten des Jahres fest. Die Rohseidenvorräte waren gering; Amerika kaufte fortgesetzt bedeutende Posten, jedoch sich größere Väter nicht annehmen konnten. Im Gegenzug dazu war das Geschäft in Seidenwaren wenig belebend. Der warme Vorfrühling Mitte März hatte viel Leben in das Geschäft gebracht. Kurz vor Ostern kam ein starker Rückschlag; das kalte und schlechte Wetter hielt lange genug an, um den zweiten und Hauptteil des Frühjahrsgeschäftes gründlich zu verderben. Der Verkauf in Seidenwaren geht nun einmal mit der Witterung. Warmes schönes Wetter zur richtigen Zeit bedeutet für die gute Entwicklung des Geschäftes Alles.

Als im Juni die Nachrichten über eine schlechte Rohseidenernte in Europa sich immer mehr bestätigten, zog die Preise an. Leider hielt die feste Stimmung nicht lange vor. Schon Mitte Juli machten sich die Folgen des schlechten Geschäftsganges in der Fabrik bemerkbar. Dem Frühjahre blieben erhebliche Vorräte zurück. Statt Neues zu bestellen, suchten sich Zwischen- und Kleinhändler gegen den Herbst hin von manchen Bestellungen zu befreien. Vorgeblich wartete man auf den großen Handelsplätzen, besonders Mailand, auf einen Aufschwung des Geschäftes. Der Hauptkonjunktur, die amerikanische Seiden, zog sich wegen Betriebsbeschränkung immer mehr zurück. Die Verhältnisse drüben lagen in der zweiten Hälfte des Jahres eher schlechter als bei uns. Die Massenfabrikation der Amerikaner, die Ausnutzung der maschinellen Einrichtungen bis aufs äußerste waren im Laufe des Jahres derartige Mengen Seidenwaren auf den Markt, daß dieser sie nicht aufnehmen konnte. Die Ueberproduktion mußte im Laufe des November in New-York in großen Auktionen verschleudert werden, wodurch das reguläre Geschäft einen argen Stoh erlitt. Die Befürchtung, daß amerikanische Seidenwaren den europäischen Markt überschwemmen würden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Der Amerikaner produziert wohl viel und schnell gegen uns, aber zu teuer. Auch sind drüben Färbereien und Appreturen noch nicht auf der Höhe, um mit unsern Erzeugnissen in Wettbewerb treten zu können.

Wir haben die amerikanischen Verhältnisse etwas eingehender behandelt, um den Rückgang der Rohseidenpreise gegen Ende des Jahres zu erklären. Amerika ist der Hauptabnehmer japanischer Seiden; er versagte in der zweiten Hälfte des Jahres vollständig. In Japan sammelten sich größere Vorräte, welche auf die Preise drückten. Dadurch wurden auch die europäischen Provenienzen mitgerissen, so daß wir halben Dezember 5 bis 6 Mark billigere Rohseidenpreise hatten als halben Oktober. Erfahrungsbüchig entwickelt sich unter solchen Umständen auch kein Leben im

Seidenwarengeschäft. Die Zwischenhändler sind ängstlich, etwas zu bestellen, weil sie glauben, später billiger anzukommen. Eine Werringerung in dieser Beziehung ist für die nächste Zeit nicht wahrscheinlich. Stoffe, zu welchen viel Seide gehört, die sogenannten Seidenfreser, gehen kaum. Der Verbrauch der Fabriken wird klein bleiben. Ein Höhergehen der Rohseidenpreise ist nicht zu erwarten. Auf dem Weltmarktplatz für Seidenwaren, London, liegen ungeheure Lager. Von Lyon, Como, Zürich, Krefeld, Wien kommt alles dort zusammen, was in den betreffenden Ländern überflüssig ist.

Zur Aussperrung in Crimmitschau.

Nenes ist zu diesem Kampfe, der ungemein weitertobt, wenig zu sagen. Nicht ohne Interesse dürfte der Standpunkt des (evangelischen)

Pfarrers von Crimmitschau

sein, der sich ganz auf Seiten der Unternehmer stellt. Er führt in einem Zeitungsartikel u. a. aus:

„Der Streik ist nach Ansicht aller Kundigen und Berechtigten freventlich vom Baun gebrochen worden. Zur Entschuldigendung freilich aller der nach Tausenden zählenden Arbeiter, welche zu dem Streik nicht organisiert und auch nicht streikwillig waren, von ihren Arbeitgebern schließlich aber auch mit ausgesperrt werden mußten und nach Wiedereröffnung der Fabriken seitens der Fabrikanten im Auslande verharren, darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß es für einen Arbeiter von geringerer Bildung sehr schwer war, die Berechtigung und Notwendigkeit zu verstehen, welche auf Seite der Arbeitgeber vorliegen, als diese entsprechend der Vorschrift ihres Verbandsstatuts alle ihre Arbeiter ausgesperrten, nachdem von den Arbeitern in fünf Fabrikbetrieben der Streik ohne triftigen Grund und mitten zwischen schwebende Vergleichsverhandlungen hinein proklamiert worden war.

Unsere Arbeiter haben sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, und ein Durchschnittsbeamter niedriger Kategorie oder auch ein kleiner Handwerker wird kaum besser leben können als ein Durchschnittsbeamter hiesiger Stadt.

Aber nicht nur wirtschaftlich sind unsere Arbeiter verhältnismäßig gut gestellt, auch ihr Verhältnis zu den Arbeitgebern war ein gutes, weil eben der größte Teil der Fabrikanten sich so zu ihren Arbeitern stellt, wie es nur gewöhnlich werden kann. Andererseits sind auch unsere Arbeiter zum größten Teil so ruhige, fleißige, nuchterne und tugendhafte Leute, daß sie nur durch die planvollste, umsichtigste und klügste Agitation so in Gegensatz zu ihren Arbeitgebern gebracht werden konnten, wie es jetzt teilweise der Fall ist. Ich sage teilweise, denn trotz des Streikkampfes waltete auch heute noch zwischen manchen Arbeitgebern und ihren streikenden Arbeitern ganz freundliche Beziehungen ob. Hunderte von Arbeitern, die ich fragte, ob sie an ihren Arbeitgebern etwas auszusetzen hätten oder ob ihr Lohn zu niedrig gewesen wäre, verneinten diese Fragen. Warum also Streik? Die zielbewußte Arbeiterschaft antwortet: Wir wollen den Feiertag arbeitslos lassen. Den gönne ich den Arbeitern auch, und der soll ihnen auch seitens der hiesigen Arbeitgeber nicht vorenthalten bleiben. Nur waren die letzteren aus Gründen der Konkurrenz nicht sofort und nicht für sich allein in der Lage, die ganze Forderung zu erfüllen, wenn sie auch bereit sein wollten, die Arbeitszeit sofort um eine halbe Stunde zu verkürzen. Die Fabrikanten konnten wirklich für den Augenblick nicht mehr bewilligen.“

Mit diesen Ansichten des betr. Herrn, der sich noch als Kind eines Fabrikarbeiters ausgibt, wird kaum ein Arbeiter einverstanden sein.

Ein anderer evangelischer Pfarrer,

der Herausgeber der betr. Zeitschrift („Die christliche Welt“), steht indessen erfreulicher Weise auf einem andern Standpunkt. Er schreibt u. a.:

„Wenn nun also der brutale Machtkampf in Crimmitschau ausgefochten wird, so fragt sich für uns, ob es dazu kommen mußte, ob nicht der moderne Staat recht eigentlich dazu da war, diese Entoidelung der Krisis zu verhindern. Aber dem wollen wir jetzt nicht nachgehen. Dazu war freilich etwas anderes nötig als das Aufgebot verächtlicher Polizeigewalt. Dagegen liegt uns daran,

nach etwas anderes geltend zu machen, was das Gesamturteil beeinflussen muß.

Sofort es sich nämlich von Anfang an nicht nur um Macht, sondern auch um eine Sache handelte, können wir nicht umhin, auf Seiten der Arbeiter zu stehen. Es ist die Forderung des Achtstundentages erhoben worden. Das heißt also: eine Arbeitszeit etwa von früh 7 bis abends 7 mit irgendwie zu verteilender zweistündiger Pause. Diese Forderung gilt einem Fortschritt, den jeder Freund seinen Mitmenschen als solchen anerkennen muß. Auch in der Textilindustrie ist der Achtstundentag bereits eingeführt, mir sind zwei große Fabriken mit dieser Praxis bekannt, und auch die Denkschrift verhält diesen Tatbestand nicht ganz. Der Uebergang von elf zu zehn Stunden Arbeit war in Crimmitschau um so mehr an der Zeit, als nach guten Zeugen die Maschinenarbeit neuerdings erheblich verbessert worden ist und die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Arbeiter sich damit beträchtlich gesteigert haben. Wenn die Fabrikanten nicht von selbst eine Herabminderung der Arbeitsstunden aus diesem Grunde bewilligen wollten oder konnten, so scheint uns die sittliche Berechtigung für die Arbeiterschaft, ihrerseits diese Forderung aufzustellen, unanfechtbar. Unter den sozialen Verhältnissen man mag die Art, wie sie gefördert und auf ihrer Förderung bestanden haben, noch so hart empfinden, das große zuschauende Publikum darf und wird nicht vergessen: für den Kulturfortschritt sind unter allen Umständen die Arbeiter eingetretet. Daß dabei ihr eigenes Interesse sie leitete, ist kein Unrecht, und wenn der Anstoß dazu etwa von außen kam, von der großen Organisation, der sie angehörten, nicht aus der Mitte der Crimmitschauer Arbeiter selbst, so liegt auch darin kein Unrecht. Ueber das moralische Recht der Arbeiter nach dieser Seite hin wird auch Sieg oder Niederlage am Ende nicht entscheiden. Wie denkt man sich denn, daß Fortschritte in dieser Richtung zustande kommen sollen? Durch Kampf der Interessierten gegen die Privilegierten. So ist es unglückselig gesehehen in der Weltgeschichte, und so wird es immer wieder gehen. Auch eine augenblickliche Niederlage macht da vielleicht gar nicht so viel aus. Oder meint denn wirklich jemand, dieser Achtstundentag werde den Arbeitern plötzlich einmahl vom Zentralverband der Industriellen geschenkt werden? Oder das Reich werde ihn demnächst durch seine Gesetzgebung ihnen schenken? Da ich daran nicht glaube, verdenke ich den Arbeitern ihren Versuch nicht, beflage herzlich, daß der Staat ihnen nicht in der richtigen Weise vermittelnd zu Hilfe gekommen ist, und werde sie bedauern, wenn sie unterliegen. Das hindert mich nicht, auch der Arbeitgeber mit Teilnahme zu gedenken, sofern sie sich nicht in der Geschäftslage befinden, den Arbeitern entgegenzukommen; aber das höhere Kulturbedeal können jedenfalls die Arbeiter für sich in Anspruch nehmen. In diesem Sinne wird auch vermutlich einmal die künftige Geschichte dieses Streiks geschrieben werden.“

Das läßt sich schon hören.

Bis aus bittere Ende.

Der „Crimmitsch. Anz.“, der als Organ der Textilindustriellen in Crimmitschau gelten kann, veröffentlicht eine ihm von zuständiger Stelle zugegangene Erklärung, in der es heißt, die Industriellen könnten sich auf weitere Vermittelungsveruche nicht mehr einlassen. Die Industriellen ständen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nur eintreten könne, wenn diese gleichzeitig für die mit Crimmitschau in Wettbewerb stehenden deutschen Industriestädte eingeführt werde. Die Deutsche Industrie, das Organ des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sagt neuerdings: „Diesen Kampf muß also die Industrie, bis aus bittere Ende“ führen, sie ist im ganzen und in ihren Teilen zu jedem Opfer bereit, und die Crimmitschauer Fabrikanten wissen, daß sie nicht im Stiche gelassen werden. Zum ersten Male ist die deutsche Industrie in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie einig, und sie ist sich dessen vollkommen bewußt, daß es sich um einen Kampf handelt, in dem ihre wichtigsten Interessen auf dem Spiele stehen.“ Die Nordwestliche Gruppe deutscher Industrieller beschloß, pro Kopf ihrer Arbeiter monatlich 50 Pfg. an die Industriellen in Crimmitschau zu senden.

Andererseits sollen für die in Crimmitschau ausgesperrten Arbeiter in Crimmitschau nach der Versicherung eines von den Führern ausgegebenen Flugblattes die Unterstützungen bis Ostern bereits gesichert sein. Bei der Berliner Gewerkschaftskommission sind bis jetzt nahezu 20000 Mark eingegangen.

Klassenkampf.

Der vom Dresdener Parteitag her genugsam bekannte „Genosse“ Mehring bläst durch einen Artikel in der „Neuen Zeit“ das Feuer an. Er spricht von dem inneren Zusammenhang, der zwischen dem sozialdemokratischen Wahlsieg im Juni und der Aussperrung der Crimmitschauer Arbeiter „durch ihre sogenannten Arbeitgeber“ besteht. Soweit der Ausstand in Crimmitschau „ein allgemeiner Klassenkampf“

des deutschen Proletariats geworden“, lasse sich „seine Wirkung heute schon als ein großer Erfolg registrieren, der sich in seiner Art ebenbürtig neben den Wahlsieg des 16. Juni stellen“ dürfe. Er würde es nach Ansicht Mehrings „auch dann tun können, wenn die Crimmitschauer Arbeiter nicht alle ihre Forderungen aufrecht erhielten und dem geschlagenen Gegner eine goldene Brücke bauten“. „Wer auch nach den Crimmitschauer Erfahrungen noch an der süßen Einbildung von der Abichwächung des Klassenkampfes und seiner fortschreitenden Humanisierung“ festhalte, dem müsse „nun schon der liebe Gott zur richtigen Erkenntnis verhelfen“, denn die Kraft menschlicher Ueberzeugung habe an ihm Pöppen und Malz verloren.

Der gelehrte Herr Genosse Dr. Mehring zeigt hier, daß er sehr unvernünftig sein kann. Nun lassen wir ihm seine „süße Einbildung“. — Die Arbeiter scheinen nicht so klassenkämpferisch gesinnt zu sein, denn die Zeitung der ausgesperrten berichtet über die bisherigen Einigungsverhandlungen wie folgt: „Trotz der für die Arbeiter unbedingt günstigen Situation ist von uns noch nie ein Einigungsversuch abgelehnt worden, und das beweist wohl besser als alles andere, von wo die Machfrage ausgeht. Wir waren auch jetzt bereit, als der Regierungsrat Moscher Einigungsversuche unternahm, die Hand zum Frieden zu bieten. Die Einigungsversuche des Regierungsrats Moscher scheiterten an dem Widerstande der Fabrikanten; es wurde uns jedoch zugesagt, daß nächsten Freitag im Sächsischen Landtag der Crimmitschauer Streik zur Verhandlung kommen soll. Was dabei herauskommt, muß abgewartet werden.“

Schaden der Industrie und eine neue Fabrikanten-Organisation.

Im „Konfektionär“ wird lebhaft geklagt über die Wunden, die der „Streik“ der Crimmitschauer Industrie geschlagen habe und die zum Teil unheilbar seien. Die Frühjahr- und die Sommerjahre scheine für Crimmitschau verlustlos verloren zu sein. Die Konkurrenz erstarke gewaltig. Wenn freilich die Crimmitschauer Industrie zugrunde geht, dann haben auch die Arbeiter Schaden. Allerdings können sie leichter als die Fabrikanten von Crimmitschau wegziehen, ob sie aber unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen so leicht Arbeit wieder fänden, ist eine andere Frage.

Viel wird in den letzten Tagen von einer neuen Unternehmer-Organisation aus Anlaß der Crimmitschauer Aussperrung berichtet. Man liest darüber in Scharfmacherblättern: „Der Versuch der Sozialdemokratie, die Crimmitschauer Arbeitgeber zu verewaltigen, hat unter Führung des Zentralverbandes deutscher Industrieller weiteste Kreise der Industrie zur Abwehr vereinigt. Von den verschiedensten Seiten ist in den letzten Wochen aber auch an den Zentralverband deutscher Industrieller die Aufforderung ergangen, über den zeitigen Anlaß hinaus eine dauernde Organisation der deutschen Arbeitgeber zu schaffen, die unbedingten Anforderungen agitatorisch verwehrt Arbeitermassen erfolgreich Widerstand zu leisten vermag. In den nächsten Tagen findet eine Sitzung des Direktoriums des Zentralverbandes deutscher Industrieller statt, und die entscheidenden Beschlüsse werden bereits in kürzester Zeit der Industrie unterbreitet werden.“

Die gesamten Textilfabrikanten Deutschlands wollen einen zentralisierten Verband gegen die Arbeiterorganisationen gründen. Nun, wir wollen sehen, was dabei herauskommt.

Soziale Rundschau.

Zur Gewerbegerichtswahl in Essen.

Das Essener Revier war stets eine Hochburg christlich-sozialen Lebens, und deshalb beanspruchen die dort getätigten Wahlen ein besonderes Interesse. Im vorigen Jahre fand bereits die ordentliche Gewerbegerichtswahl statt, die Sozialdemokraten siegen damals mit einer kleinen Majorität über die christlichen Arbeiter. Es scheint indessen bei dieser Wahl seitens der Genossen nicht ganz einwandfrei vorgegangen zu sein, denn auf Antrag des christlichen Wahlkomitees wurde dieselbe annulliert.

Die neue Wahl fand am letzten Freitag, den 8. Januar statt. Resultat: 7579 sozialdemokratische und 7249 christliche

Der Schule entlaufen.

Die wahre Erzählung für Alt und Jung von Paul Buchs. (Nachdruck verboten.)

1. Ein schlimmer Kamerad.

Die Uhr auf dem Gymnasium zu R. hatte eben zwölf geschlagen; der Schuldiener gab mit der Glocke das Zeichen zum Schluß des Unterrichts, und gleich darauf verließen die Schüler, teils einzeln, teils in Gruppen, das Anstaltsgebäude. Ein hübscher, schlankgewachsener Junge der oberen Klasse eilte rasch die Stufen zum Portale des Gebäudes herab. Ein anderer, gleichaltriger, aber etwas kleinerer, folgte ihm, da er ihn nicht einholen konnte, tief er jenseit zu:

„Edmund, laß mich doch auch mit!“

Nur widerwillig verzögerte der Ältere seine Schritte, und als ihn der andere erreicht hatte, fuhr er fort:

„Was hast Du nur? Ist Dir denn der Kiesel des galligen Professorens gar so zu Herzen gegangen?“

„Freilich“, erwiderte der andere. „Der Zweifel an meinem Ehrgefühl geht mir immer am nähesten.“

„Ehrgefühl!“ lachte der Erste schallend. „Wer wird an dem Ehrgefühl eines Menschen zweifeln, der einmal eine griechische Solabel nicht weiß! Das kann eben nur der Herr Doktor Groszus.“

„Gleichviel, Jakob, ich hätte aber diese und die anderen Solabeln wissen können, und darum empfinde ich den Vorwurf so schwer.“

„Nad was gebest Du zu tun?“

„Ich werde mich in Zukunft so verapieren, daß Niemand mehr an meinem Ehrgefühl zweifeln soll.“

„Wie lange wird das anhalten?“ frag Jakob lachend. „Nicht Dir nicht bald der Gedanke, einmal all das Gelehrte über einem Schmierbuche in einem Kontor Deines Vaters vergessen zu können, die ganze Freude am Studium vergällen. Edmund, bist Du wirklich so feig?“

Und als er sah, daß jener eine ungeduldige Bewegung machte, fuhr er fort:

„Errege Dich nicht. Ich weiß, daß wir beide in der nämlichen Lage stehen. Sieh, mich reizt die Pulverboise und Salberthäcker laßt der ganze Krämmer des Dejnigen. Dein Ideal ist der Beruf eines Arztes, das meinige das Diktierleben. Wie soll nun keine Arbeit mehr, beide schon 16 Jahre vorüber; sollen wir uns unter Leiden durch den Willen unserer Väter verdammen lassen? Ich will Dir nicht, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, um zu handeln.“

Edmund hatte während der Rede seines Kameraden allmählich seinen Schurz verlagert, sein Gesicht war um einen Schweißblauer geworden; endlich blies er stehen und sah Jakob fragend an.

„Was meinst Du damit?“

„Amico!“ rief Jakob lachend, „stille Dich doch nicht in Stille! Wir streiten etwanz die Hiesigen ab, die uns hier in den heimlichen Verhältnissen festhalten. In einem fernem Weltteile erwerben wir uns leicht die Mittel, welche uns zur Verwirklichung unserer Pläne nötig sind, und erreichen so durch eigenen Mut und durch eigene Kraft, was uns die Engbeschränktheit kurzschichtiger Eltern vorenthalten

„Und glaubst Du, daß das alles so einfach gehen wird?“ fragte Edmund.

„Freilich“, fiel Jakob ärgerlich ein, „ein wenig Mut und Kaltblütigkeit gehört schon dazu.“ Du hast doch das Buch gelesen: „Abenteuer eines deutschen Knaben in Afrika“, das ich Dir geliehen habe? Also! Daraus habe ich viel gelernt und darum schlage ich vor, wir wenden uns auch dem dunklen Erdteile zu!“

„Ich kann mir nicht denken, wie ein solcher Plan zur Ausführung gebracht werden sollte“, versetzte Edmund zögernd.

„Das werden wir schon noch besprechen“, entgegnete Jakob, indem er näher an Edmund herantrat und flüsternd fortfuhr: „Kommi heute gegen Abend in mein Gartenhäuschen: dort sind wir ungestört, können alles ausmachen, und Du wirst staunen, welche Vorbereitungen ich bereits getroffen habe. Also abgemacht — Du kommst!“

„Ich verspreche nichts“, entgegnete Edmund, und so trennten sich die beiden Knaben.

Edmund wandte sich der Breitenstraße zu, wo sein elterliches Haus lag. Juppontant ragte es unter den andern der Umgebung hervor mit dem hohen, typischartig aufsteigenden Giebel, der breiten Fassade und den vielen hohen Fenstern. Es stand noch, wie es vor mehr als zwei Jahrhunderten der Bürgerhals eines Ahnherrn der Familie erbaut, und wie es sich von der Zeit vom Vater auf den Sohn fortgesetzt hatte. Mit dem hatte sich auch seit unendlichen Zeiten das Geschloß auf dem ältesten Sohn vererbt, und die Fische! „genossen als Kaufleute ein Ansehen und ein Vertrauen, das weit über die Grenze ihrer Vaterstadt und ihres Vaterlandes sich erstreckte.“

Der jüngste Erbe dieses Hauses war Edmund, dessen Bekanntheit wir schon gemacht haben. Er wurde von seinem Vater auf das Gymnasium geschickt, um sich eine gebiegene Bildung vor Eintritt in die Berufsbildung zu holen. Von zeigte aber die Aussicht gar wenig, einmal der Inhaber der berühmten Handelsfirma zu werden, es hatte schon mancher jähren Jurechtweisung seitens seines Vaters bedurft, ihn seinen Vermögenswuchs auszuereben, Arzt werden zu dürfen. Aber die Freude am Lernen, am Studium war dadurch dem armen Jungen getrübt, wenn er sich auch äußerlich dem Willen des Vaters zu fügen schien. Ja, wenn er seiner Neugier hätte folgen dürfen! Aber ließ er sich von seinem Lieblingswunsche etwas merken, so gab es Verdruß zu Hause; ließ er sich unter dem Eindruck seines inneren Widerwillens in Bezug auf das Studium gehen, so gab es, wie heute, Verdruß mit den Lehrern. Edmund schloß selbst, das mußte anders werden. Aber nicht auf die Art, wie Jakob ihm riet. Nein, er wollte nochmals mit dem Vater sprechen; vielleicht gab derselbe endlich doch seinen Willen nach und erlaubte ihm seinen Lieblingswunsch. Mit diesem Vorhats trat er durch das große Haus vor in den weiten, dunklen Flur, der mit Tischen, Stühlen und Säulern düst beleuchtet war, und stieg zur elterlichen Wohnung empor.

Unter den Türen hatte sein Schulgenosse Jakob gleichfalls den Heimweg angetreten. Er war der Sohn des Apothekers Bernard, dessen praktische Fertigkeit sich in der entgegengegesetzten Richtung auf dem großen, schönen Marktplatz betand. Zum Jakob war mit seinem Vater wegen der Berufswahl in Meinungsverschiedenheiten geraten. Herr Bernard wollte gleichfalls seinen Sohn als dreizehntigen Nachfolger im Geschäft miteinleben. Sein Sprößling jedoch zeigte, wie er sich

ausdrückte, wenig Lust zu dem eintönigen Beruf eines Apothekers. Ihn reizte das Soldaten- und Seemannsleben mit seinen abwechselungsreichen und, wie ihm dünkte, vergnüglichen Zwischenfällen. Aus diesem Grunde wünschte er Offizier oder Kapitän zu werden, und da er auf Verwirklichung dieses Wunsches keine Aussichten hatte, so vernachlässigte er, nicht nur aus kindlichem Trotz, sondern überhaupt aus Unlust zum Lernen, seine Pflichten als Schüler derart, daß er seinen Lehrern zu den bittersten Klagen Anlaß gab. Sein Sinn war nur auf das Abenteuerliche gerichtet, darum hatte er jenen Plan ausgeheckt, von dem wir ihn zu Edmund sprechen hörten, und für den er seinen schwachen Kameraden zu gewinnen suchte.

Zu dem Eßzimmer des ersten Stockwerks war bereits die ganze Familie Böschel um den Mittagstisch versammelt, als Edmund eintrat. Er grüßte freundlich und stellte sich an seinen Platz. Der Vater gab ein Zeichen, und mit heller Stimme sprach das jüngste Schwesterchen Edmunds das Tischgebet; man wünschte sich gegenseitig gegnete Mäßigkeit und nahm seine Plätze ein. Drückendes Schweigen herrschte, während die Suppe verteilt wurde; denn die strengen, finsternen Mienen des Hausvaters zeugten davon, daß er eine laute und fröhliche Unterhaltung nicht wünschte. Endlich wandte er sich Edmund zu.

„Zu meiner Betrübnis mußte ich von Dir wieder recht Unruhliches hören. Doktor Groszus begehrt mich vorhin und sagte, daß er mit Deinen Leistungen in der Klasse höchst unzufrieden wäre. Was ist daran Schuld? Macht das etwa der Umgang mit dem Schlingel Jakob? Ich verbiete Dir hiermit ein für allemal, mit diesem Nichtsnutz zu verkehren und erwarte, daß ich in Zukunft keine Klagen mehr zu hören bekomme!“

Edmund hatte bisher still den Blick auf seinen Väter gerichtet gehabt, jetzt sah er auf und sprach:

„Ach, Papa, ich will ja gerne lernen, wenn ich nur weiß, warum?“

„So“, entgegnete jener, „das weißt Du nicht? Glaubst Du, ein Kaufmann habe kein Wissen, keine Bildung nötig?“

„Doch Papa, aber ich will, ich kann kein Kaufmann werden; bitte, laß mich Arzt werden?“

„So, Du willst, Du kannst nicht?“ rief Herr Böschel im höchsten Jort und warf flürend den Schlüssel auf den Tisch. „Ich will doch sehen, weissen Wille hier gilt, der meinige oder der eines dummen, eigenwilligen Jungen. Sofort entfernst Du Dich vom Tisch und kehst mir nicht mehr an diesen Platz zurück, bis Du Uenderung Deiner Gesinnung und Besserung verprochen und dies auch durch die Tat bewiesen hast. Meine Geduld ist zu Ende!“ Er klingelte dem Stubenmädchen.

„Tragen Sie dem jungen Herrn die Suppe in die Küche; dort kann er seine Mäßigkeit fortsetzen!“

Mit einem bößlichen Seitenblick auf Edmund führte das Mädchen den Befehl aus, und der gekraute Jüngling verließ das Zimmer. Draußen wandte sich das Mädchen um und fragte:

„Hat wohl wieder etwas mit der Schule nicht geklappt, weil es in die Verbannung geht?“

Edmund gab der Fragerin keine Antwort, sondern stürmte an ihr vorüber die Treppe hinauf in sein Zimmerchen. Nach dem Mittagessen hatte er kein Verlangen mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen, also abermals ein Erfolg der Sozialdemokratie. Diese hat aber auch wieder das menschenwürdige getan, um die christlichen Arbeiter zurück zu drängen. Die Gelsenf. Ztg. schreibt darüber:

Die Agitation der „freien“ Gewerkschaften war ebenso eifrig und ungezügelt, wie bei der letzten Reichstagswahl. Kein Mittel war den Sozialdemokraten zu bedenklich. Lebhafte protestierten sie dagegen, daß hinter den „freien“ Gewerkschaften die politische Sozialdemokratie stehe! Dabei ließen sie nicht einmal zu, daß ein christlich gesinntes Mitglied des Buchdruckerverbandes auf der christlichen Seite figurierte. Man setzte dem Manne so lange zu, bis dieser von der Kandidatur zurücktrat. Das gemeinsame Vorgehen der katholischen und evangelischen Arbeiter schätzte die Sozialdemokraten durch die Behauptung zu diskreditieren, daß die ganze Wahlbewegung auf christlicher Seite eine Zentrumsfrage sei. Was sie selbst taten, nämlich eine gewerbliche Wahl zu politischen Zwecken auszuhebeln, das warfen sie anderen mit Unrecht vor. Die öffentliche Agitation auf christlicher Seite lag ganz in den Händen der christlichen Arbeiter. Der Mangel an hinreichend geschulten und für ein öffentliches Auftreten bereiten Leuten auf evangelischer Seite bedingte die Tatsache, daß der Anteil der Katholiken an der Vorbereitung der Gewerkschaftswahl ganz erheblich größer war, als derjenige der evangelischen Arbeiter. Den Sozialdemokraten schienen diese unersichtlichen Verhältnisse ein willkommenes Feld zu bieten, auf dem sie die Saat des Konfessionsfanatismus streuen konnten. Es ist als sicher zu betrachten, daß das fortwährende Geschrei der Sozialdemokraten gegen die „Ultramontanen“ eine große Zahl evangelischer Arbeiter kassieren gemacht hat. Von evangelischer Seite wurde wenig oder nichts getan, um die Tatsache richtig zu stellen. Auf der Seite der vereinigten christlichen Arbeiter standen fünf katholische und fünf protestantische. Die einen wie die anderen waren ohne Einwirkung des anderen Teiles aufgestellt worden. Aber auf evangelischer Seite steht vielfach die Meinung, mit vollen Kräften eine gemeinsame Aktion zu unternehmen. Wenn man die fast gänzliche Teilnahmslosigkeit betrachtet, welche die protestantischen Blätter einschließlich des amtlichen Kreisblattes an den Tag legten, hätte man meinen sollen, die ganze Gewerkschaftswahl ginge ein evangelisches Blatt nichts an. Eine Anzahl Kräfte auf evangelischer Seite widmeten sich zwar mit voller Aufmerksamkeit der gemeinsamen Sache. Zu den sozialdemokratischen Agitationsmitteln gehörte natürlich auch die Verleumdung der christlichen Gewerkschaftsbewegung unter Hinweis auf die Agitation einzelner Berliner Herren für konfessionelle Gewerkschaften. Wenn die Herren v. Savigny, Journelle und Dr. Fleischer einmal sagen, welche traurigen Einwirkungen ihr Privatvergnügen auf dem Gebiete der christlichen Arbeiterbewegung hervorbrachte, würden sie vielleicht ihre Sonderagitation bleiben lassen. Diese Herren, welche bei jedem dritten Wort sich auf kirchliche Autoritäten berufen, tun durch ihre Agitation nichts weiter, wie der Sozialdemokratie Waffen gegen die christliche Arbeiterbewegung in die Hand zu geben. Mögen diese Waffen noch so ungerecht sein, die Sozialdemokratie gebraucht sie und dupiert damit mehr als einen christlichen Arbeiter. Bei den Gewerkschaftswahlen empfindet man so recht die Bedeutung der christlichen Arbeiterbewegung und die Notwendigkeit der Organisation und Schulung der Arbeiterbewegung in christlichen Gewerkschaften. Für die Liste der „freien“ Gewerkschaften traten alle möglichen sozialdemokratischen Redner ein. Allein am Vorabend der Wahl hatten die Sozialdemokraten zwölf Versammlungen einberufen, in welchen die Genossen und Abgeordneten Pus, Mollenhuth und Weist, sowie eine ganze Reihe weiterer sozialdemokratischer Agitatoren das Wort führten. Auf christlicher Seite fanden gestern nur zwei Versammlungen statt. Das Genosse Bömelburg im letzten Jahre sagte, bewahrheitete sich auch hier in Essen: „Freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins.“ Man tut den Tatsachen keine Gewalt an, wenn man behauptet, daß von den evangelischen Stimmen auch nicht ein Drittel für die christliche Liste abgegeben worden ist. Wäre seitens der evangelischen Arbeiter auch nur halbwegs so eifrig für die gemeinsame christliche Liste gewöhnt worden, wie seitens der katholischen Arbeiter, so wäre die Sozialdemokratie aus Hauptgefahr befreit worden. Die christlichen Organisationen müssen unbedingt verhärtet werden. Nur eine intensive Agitation für die christlichen Gewerkschaften, mit der Hand in Hand geht eine Aufklärung in den Kreisen der evangelischen Arbeiter kann die Bodenmittel der Sozialdemokratie unwirksam machen. Die Gewerkschaftswahl in Essen ergibt auch für andere Städte wichtige Fingerzeige!

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Vorles. Eine öffentliche Versammlung unserer Ortsgruppe christlicher Textilarbeiter fand am 3. Januar hier statt. Gegen 5 Uhr wurde dieselbe vom Vorsitzenden B. Langheim mit dem christlichen Arbeitergrüße eröffnet und hieß derselbe seine Kollegen und besonders die Herren aus der Bürgerwehr, die durch ihr Erscheinen das Interesse, welches sie der Arbeiterbewegung entgegenbringen, an den Tag legen, herzlich willkommen. Dann erteilte er dem Bezirksvorsitzenden Camps das Wort. Redner sprach zunächst seine Freunde über den so außerordentlich starken Besuch aus und verbreitete sich sodann in klarer Weise über den Zweck der christlichen Vereinsorganisation. Nicht durch Klassenkampf und Umsturz könne man seinen Stand heben, sondern auf dem Boden des Christentums, auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung. Nicht im Kampfe gegen die Arbeitgeber, sondern mit dem Arbeitgeber gemeinsam müsse man die Mißstände, welche leider in der Textilindustrie herrschen, zu beseitigen suchen, aber unter Anerkennung der beiderseitigen Rechte und Pflichten. Durch Pünktlichkeit, treue Pflichterfüllung und möglichst gute Arbeit müsse sich der organisierte Arbeiter auszeichnen. Er streifte sodann kurz den Franzfurter Arbeiterkongreß und die Arbeiter-Audienz beim Reichskanzler, betonte die Notwendigkeit von Arbeitskammern und forderte zum Schluß alle Kollegen von Vorles, welche bisher dem Verbande noch fern geblieben, auf, doch endlich demselben beizutreten. Der reiche Beifall zeigte, daß die Anwesenden den Redner verstanden hatten. Zu der jetzt eintretenden Pause ließen sich mehrere in den Verband aufnehmen, auch meldeten sich einige Ehrenmitglieder. Der Vorsitzende B. Langheim sprach namens seiner Kollegen dem Kollegen Camps für seine schönen Worte seinen herzlichsten Dank aus und forderte ebenfalls die anwesenden Kollegen auf, dem Verbande doch recht zahlreich beizutreten und gemeinsam an der Verbesserung ihres Standes weiter zu arbeiten.

Emdetten. Am Sonntag, den 10. Januar fand im Saale des Herrn Joseph Rube hier die erste Generalversammlung für unsere Ortsgruppe statt. Dieselbe war so zahlreich besucht, daß viele trotz des sehr geräumigen Saales mit einem Stehplätzchen vorlieb nehmen mußten. Um 5 Uhr wurde die Versammlung vom bisherigen provisorischen Vorsitzenden, Kollegen Welle, mit einer kurzen Ansprache eröffnet und dann verlas der Kassierer, Kollege Vellebröder, den Kassenbericht. Diesem entnehmen wir, daß die Ortsgruppe am 1. Januar 320 Mitglieder, sieben Ehrenmitglieder und einen Abonementen hatte. Es waren eingegangen: 160 Mk. Eintrittsgeld, 305 Mk. an Beiträgen, 35 Mk. von Ehrenmitgliedern, 0,75 Mk. Abonementgeld und 76,25 Mk. für die Krankenkasse. In den Bezirk war abgemeldet 45 Mt. 66 Pfg., an Prozenten der Ortsgruppe überwiesen 60,00 Mk. Der Bezirksvorsitzende hatte die Rechnung nachgeprüft. Da die Führung der Bücher eine sehr genaue gewesen, was derselbe lobend hervorhob, wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Es wurde nunmehr, da der bisherige Vorstand nur provisorisch bestimmt gewesen, zur Neuwahl des Vorsitzenden geschritten und mit der Stimmentzählung eine kleine Kommission betraut. Während dieser Zeit hielt der Kollege Wolterling aus Rheine einen sehr gut ausgearbeiteten Vortrag über: „Die Geistesbildung der Arbeiter.“ Er führte etwa folgendes aus: In unserer, auf allen Gebieten vorwärtsstrebenden Zeit ist es nicht mehr damit genug, daß der Arbeiter mit dem Unterrichte der Elementarschule sich befriedigt; denn wenn dieser nachher nicht immer wieder aufgefrischt und durch Studium erweitert wird, so tritt eine Verimpfung ein. Es ist aber nicht genug, daß man liest, sondern Hauptsache ist, daß man etwas Gutes liest. Darum fort mit den sogenann-

ten Hintertrepptomanen, welche wohl den Leser geistig und sittlich verderben, ihm aber nicht ein solches Wissen beibringen, wie wir es so sehr bedürfen. Statt dessen aber Fachschriften, sozialpolitische Schriften und die soziale Gesetzgebung (Lubieren!) Dann wird in diesen Dingen nicht mehr so viel Unkenntnis unter uns möglich, die uns Arbeiter so lange festgehalten hat, abgelegt! Wir müssen zeigen, daß es uns wirklich ernst ist, unsere Lage zu verbessern. Sitten wir uns vor den sogenannten Speichelleckern, welche nur beim Arbeitgeber lieb sind sein wollen, wenn an... die Mitarbeiter Mangel leiden und diese mitunter sogar von solchen Elementen demontiert werden. Ein großer Feind unserer Geistesbildung ist die vielerorts herrschende Vergnügungssucht. Für Vereinsvereine hat man Geld in Überfluß, aber keine paar Pfennige für die Organisation. Neben wir dieses in Westfalen. Nicht zu verzeihen ist auch der Mißbrauch geistiger Getränke. Jeder wird hierin viel von den Arbeitern gesündigt, wenn auch andere Stände anders werden. Suchen wir dies Laster von uns christlich organisierten Arbeitern fernzuhalten, dafür aber studieren wir unter Fachorgan. Suchen uns Wissen beizubringen dadurch, daß wir einem Unterrichtslehre bewohnen. Mögen auch die Kollegen in Emdetten einen solchen Kursus in der Ortsgruppe einrichten, und sie werden erfahren, daß auch hier noch viel Zurechtzulegen in den Arbeitern liegt. Es werden dann auch in Emdetten rührige und thätige Agitatoren für unsern Verband kommen und dadurch die christliche Organisation überhaupt mehr gefördert werden. Agitieren wir deshalb immer und überall für unsern christlichen Textilarbeiterverband, damit die Ortsgruppe Emdettens weiter wachse, blühe und gedeihe.“ Reicher Beifall wurde dem Kollegen für den schönen Vortrag zuteil. Man sah aber auch, daß ein Arbeiter durch S. u. d. m. keinen Schaden, sondern seine Kenntnisse bereichern kann, und dies geschieht ihm auch bei seiner Arbeit von Nutzen und ganz gewiß nicht dem Arbeitgeber zum Schaden. Es wurde nun das Resultat der Wahl bekannt gegeben und war der bisherige provisorische Vorsitzende, Kollege Hubert Welle, fast einstimmig wiedergewählt. Derselbe nahm die Wahl dankend an und versprach auch ferner so viel in seinen Kräften stehende, für die Ortsgruppe und deren Vorstandsmittelglieder geschritten, und während die Kommission die Stimmen zählte, hielt der Bezirksvorsitzende einen sehr wirkungsvollen Vortrag über die Notwendigkeit der christlichen Organisation und zwar nicht allein für die Kollegen, sondern auch für die Kolleginnen. Wir können wegen Raummangel diesen Vortrag nicht wiedergeben, wünschen aber, daß die Worte des Bezirksvorsitzenden von den Kollegen und auch besonders von den anwesenden Kolleginnen beherzigt und befolgt werden, dann wird unsere Mitgliederzahl sich bald verdoppeln. Das Resultat der weiteren getätigten Vorstandswahl war folgendes: es wurden mit großer Majorität gewählt: Herr Vellebröder, Felix Wisp, Franz Hüfing, Hermann Hüfing und Hermann Weiners. Auch diese Kollegen nahmen die Wahl dankend an. Der Bezirksvorsitzende richtete nun an Alle die Mahnung, auch dem gewählten Vorstande weiter Vertrauen entgegen zu bringen und denselben auch so viel wie möglich zu unterstützen. Wenn Alle gemeinsam, echt kollegial in der Organisation zusammen arbeiteten, dann würde auch in Zukunft reges Leben in der Ortsgruppe herrschen, dann würden auch Erfolge nicht ausbleiben. Man möge immer wie bisher an der Vollständigkeit und Pünktlichkeit in den Versammlungen erscheinen, denn diese gäben einen Maßstab dafür ab, was die Mitglieder von der Organisation hielten und dementsprechend würden auch diese von den Mitbürgern eingeschätzt. Wenn es ernst sei, seine Lage zu verbessern, müsse allen mit einem guten Beispiele vorangehen. Darum unermüdet weiter „Mit Gott und unserm Recht!“ Es wurden nun noch zu Redneren die Kollegen Weist, Veltrop und Bernh. Eggers gewählt. Da die Zeit schon weit vorgeschritten, wurde nach einigen kurzen Mitteilungen die so schön und einmütig verlaufene Versammlung, nachdem noch mehrere Neuaufnahmen gemacht waren, geschlossen. Möge nun auch weiter wie bisher in Emdetten für unsern Verband gewirkt werden, dann können wir auch in Walle daran gehen, die Arbeiter der anderen Bezirke den christlichen Organisationen zuzuführen. Unsere Parole muß sein: „Nimmer weiter mit der Ausbreitung der christlichen Vereinsvereine im Münsterlande!“

W. Gladbach-Gardetbroich-Bezirk. Der am Sonntag den 27. Dezember im Lokale des Wirtens Peter Giesers abgehaltene Familienabend nahm in jeder Beziehung einen schönen und erhebenden Verlauf. Namentlich trugen die schönen und pädagogischen Tendenz hatten, und so pädagogisch die Organisation zusammen gefügt waren, viel zur Begeisterung und Aufmunterung bei. Dann aber auch die schönen Worte, welche unser Vorsitzender bei der Eröffnung des Festes zu den Anwesenden sprach. Vor allem aber machte die Festrede des Kollegen Defaat einen tieflichen Eindruck. Der Redner verstand es vor allem, die Frauen und erwachsenen Kinder der Mitglieder, die Organisation, deren Wert und Nutzen für die Einzelnen wie für die Familien vor Augen zu führen. Er ermahnte die Frauen, darauf hinzuwirken, daß die männlichen und erwachsenen Familien-Mitglieder zu den Ortsgruppen-Versammlungen kommen, um sich dort die nötige Belehrung und Begeisterung für die schönen Ziele unserer Organisation zu holen. Nach den ersten Worten folgte dann humoristisches. Zwischen den Vorträgen brachte noch Kollege Hillekamp ein begeistertes Hoch auf die Frauen aus. Unter so beständiger Abwechslung flossen die Stunden allzu schnell dahin, und wurde dann vom Vorsitzenden das Fest, welches allseitig den besten Eindruck gemacht hatte, geschlossen.

Krefeld II. Am Sonntag, den 10. Januar 1904 hielt unsere Ortsgruppe ihre ordentliche Generalversammlung ab, welche ziemlich besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Georg Verheyen eröffnete dieselbe um 11 1/2 Uhr vormittags, dankte den anwesenden Mitgliedern für das Erscheinen und hegte den Wunsch, in dem neuen Jahre wieder gut für den Verband zu agitieren. Zu Punkt eins der Tagesordnung erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom verfloßenen Quartal, welcher für gut befunden wurde. Dem Kassierer Joseph Jiefels wurde von der Versammlung Decharge erteilt. Als Kartelldelegierten wurden die Kollegen Peter Wast und Peter Söntges gewählt. Als Revisoren neuen dem Kollegen Overdiek, die Kollegen Theodor Broderhoff und Peter Krülls. Alle Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Der folgende Verhandlungspunkt: Verlegung der Zentrale nach Düsseldorf“ rief eine lebhaft Diskussion hervor, woraus folgende Resolution angenommen wurde:

„Die heute im Lokale des Herrn Gerhard Pennetamp tagende Versammlung der Ortsgruppe Krefeld II stellt an die sechs Krefelder Ortsgruppen-Vorstände den Antrag, in aller nächster Zeit eine allgemeine Mitgliederversammlung zu veranstalten behufs Stellungnahme gegen die Verlegung der Zentrale nach Düsseldorf. Die Mitglieder der Ortsgruppe Krefeld II erblicken ein Unrecht darin, daß ohne Zustimmung der Krefelder Verbandsmittelglieder die Zentrale verlegt werden soll. Sie sind alle der Ansicht: „Wer mit zahlt, soll auch mit beraten.“ Unter „Verschiedenes“ wurde seitens des jetzigen Vorsitzenden dem aus der Ortsgruppe scheidenden früheren Vorsitzenden Karl Reuhoff der warmste Dank ausgesprochen für seine Tätigkeit und Aufopferung für den Verband. Kollege Reuhoff dankte mit warmen Worten der Versammlung und versprach, auch fernerhin sein Bestes zu tun im Interesse des Verbandes, ganz besonders für die Ortsgruppe II. Hierauf wurde die Versammlung um 14 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Langerfeld. Am 1. Januar hielt die hiesige Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Als erster Punkt der Tagesordnung stand Abrechnung und Jahresabschluss. Bücher und Belege wurden seitens der Revisoren in Ordnung befunden und dem Kassierer hierauf Decharge erteilt. Bei der darauf folgenden Ergänzungswahl wurden die auscheidenden Vorstandsmittelglieder einstimmig wieder gewählt. Sodann wurden für die diesjährige Bezirks-Generalversammlung

die Kollegen Bedrotti und Bürgel als Delegierte gewählt. (Diese Wahl ist wohl irrtümlicher Weise erfolgt, die laut § 38 des Statuts gewählten Ortsgruppenvorstandsmitglieder gelten ohne weiteres als Delegierte zur Bezirks-Generalversammlung. D. Red.) Zum Punkt Verschiedenes wurde eine Resolution betreffs Freistellung eines Beamten gefaßt. Dann wählte ich die Mitglieder an dieser Stelle nochmals daran erinnern, doch etwas zahlreicher die Versammlungen zu besuchen, es sind stets nur die alten bekannten Gesichter, welche man dort zu sehen bekommt. Hoffentlich wird dies im neuen Jahre besser, so daß man stets sämtliche Mitglieder in den Versammlungen sieht. Darum alle auf zur nächsten Versammlung am Freitag, den 15. Januar im Lokale des Herrn W. Keller.

Mülhausen i. G. Unter der Spitzmarke „Eine christliche Mobilmachung“ bringt der „deutsche Textilarbeiter“ einen Bericht über die vom hiesigen christlichen Gewerkschaftskartell am 15. Dezember einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Gleich zu den ersten Zeilen kann man den Verfasser herauslesen, den es den Genossen bereitet, daß die christlichen „Schichtkassen“ und die dem christlichen Gewerkschaftskartell „Herrensfolge leistenden Mitglieder der katholischen Männer- und Jünglingsvereine“ (!) sich so zahlreich und rechtzeitig einfanden. Man hatte sich schon so schön geübt, den Christlichen wieder mal das Bureau vor der Nase wegzuschleppen. Doch — behüt dich Gott, es war so schön gewesen —, die Genossen mußten sich diesmal mit einem Besizer begnügen. In dieser Versammlung referierte Kollege Fischer in durchaus sachlicher Weise, was auch die Gegner zugestehen, über die Bedeutung der Arbeitskassen. An der Diskussion beteiligten sich zunächst die Genossen Emmel und Joseph Wessl. Wer nun aber glaubte, noch etwas neues über das Thema „Arbeitskassen“ zu hören, sah sich gründlich getäuscht. Statt dessen wurde aber wieder der alte Stoff frisch aufgewärmt, der schon zum 50. und so vielen Mal aufgetragen wurde. Die christlichen Gewerkschaften sind von Pfaffen geleitet, sind Zentrumsgründungen und Streikbrecherorganisationen usw. Dann folgten die üblichen Ausfälle aufs Zentrum. Auch die letzte Reichstagswahl wurde herangezogen. Kurz, über alles mögliche wurde gesprochen, nur nicht zum Thema. Zum Schluß folgte dann das übliche Loblied auf die „Neutralität“ und die „Duldsamkeit“ gegenüber jedweder religiösen und politischen Ueberzeugung in den „freien“ Gewerkschaften. Nach einer kurzen Kritik des Kollegen Kaiser erhielt Kollege Fischer das Wort zur Erweiterung. Unzufrieden ging derselbe auf die gehaltenen Vorwürfe und Behauptungen ein und zerstückte dieselben jeher geschickt und wirkungsvoll. Insbesondere beleuchtete er die „Verdienste“ der Genossen in Bezug auf die Sozialpolitik und kritisierte scharf den gegen christlich organisierte Arbeiter so oft ausgeübten Terrorismus. — Da noch etwas sehr Redner verzeichnet waren, die Zeit aber bereits ziemlich vorgeschritten war, entstand eine längere Geschäftsordnungsdebatte über Einschränkung der Diskussion. Die diesbezüglichen Anträge wurden aber abgelehnt, wozu vorhandene Mißverständnisse beitrugen. Hiermit war dem Referenten das Schlußwort abgebrochen. Der Vorsitzende, Kollege Kuhn, erklärte jedoch, die Christlichen hätten keine Lust, die Antwort schuldig zu bleiben, es solle deshalb in einer zweiten Versammlung die Diskussion fortgesetzt werden. Die Bemerkung im Bericht des „deutschen“ Textilarbeiters, daß letzteres von der Versammlung beschlossen wurde, ist falsch. Es sprachen dann noch die Genossen Witz und Emmel. Letzterer suchte durch unabsichtlich wollen wir dahingestellt sein lassen — ob absichtlich oder beizutreten. Die „Schlager“ versetzten aber vollständig ihre Wirkung und vernichteten die Ausführungen des Referenten nicht abzusprechen. Am Schluß des Berichtes im „deutschen“ Textilarbeiter steht natürlich dennoch zu lesen: „Die Versammlung bedeutet einen erheblichen Erfolg der „freien“ Gewerkschaften“. Nun, das wollen wir dem betreffenden Berichterstatter nicht abnehmen; es ist dies eine Gewohnheitsphrase, die die Genossen stets im Munde führen. Nach ihnen sind es ja auch die christlichen Gewerkschaften, die den „freien“ Gewerkschaften den Boden vorbereiten, darum der Kampf gegen die Christlichen bis aufs Messer. Vor einiger Zeit gaben wir ein Flugblatt heraus, in welchem die religionsfeindlichen und parteipolitische Haltung der „freien“ Gewerkschaften durch Zitate aus deren Organe gebührend gekennzeichnet waren. Damals versieg sich die „Freie Presse“, das hiesige Organ der Sozialdemokratie, zu folgender Aeußerung: „Durch solche Zitate und Freiauslassungen zum Beweise des unchristlichen und des offenen sozialdemokratischen Charakters der „freien“ Gewerkschaften wird manch frommgläubiger, der bisher in Glauben, Demut und Gehorsam gedanklos dahinduckelte, sich endlich zu kümmern anfangen um eine Weltanschauung, die ihm vielleicht morgen schon die neueste Offenbarung ist.“ Na also! Warum soll dann obige Versammlung nicht auch ein „entscheidender Erfolg“ für die „freien“ Gewerkschaften bedeuten. Lassen wir den Leuten das billige Vergnügen.

Nochmals: Stimmen aus dem nördlichen Münsterlande. Mit Recht antwortet ein Kollege unter „Noch eine Stimme aus dem nördlichen Münsterlande“, daß uns nicht genügend Kräfte zur Verfügung ständen, aber, so fährt derselbe fort, zu unserer eigenen Schande, und, so fährt derselbe weiter aus, müssen dieselben aus unseren eigenen Reihen kommen. Erstes müssen wir bestreiten, unsere Schande ist es nicht, daß wir keine Kräfte haben, denn bei einer Bewegung von 1—2 Jahren, und da der Bezirksvorsitzende sich wegen des ausgedehnten Bezirks nur der Agitation und nicht der Ausbildung der Kräfte widmen kann, ist es rein unmöglich, ausgebildete Kräfte zur Verfügung zu haben. Zwar wird da mancher sagen, ihr habt ja diesen Winter den Unterrichtslehre in Maastricht, gewiß, und mancher erwirbt sich dort infolge des gründlichen Unterrichts wertvolle Kenntnisse, aber glaubt man denn, daß ein noch so intelligenter Arbeiter in ein paar Sonntagen, an welchen zwei Stunden Unterricht erteilt wird, gleich so ausgebildet ist, daß er als Redner und Agitator auftreten kann? Wir glauben es nicht. In Betreff der Ausfüllung, daß die Kräfte aus unseren eigenen Reihen kommen müssen, gewiß, wir sind derselben Meinung und wir glauben auch ganz bestimmt, daß sie kommen werden, aber wann? möchten wir fragen. Könnte nicht bis zu diesem Zeitpunkt, wenn das Münsterland sich selbst überlassen werden muß, nicht schon alles verloren sein? Wenn jedoch eine Teilung des Bezirks vorgenommen würde und der betreffende Bezirksvorsitzende auch sein Augenmerk auf die Ausbildung intelligenter Arbeiter richten könnte, glauben wir, daß sie auch bald kommen würde. Es fehlt uns hier in unserem nördlichen Münsterland nicht an Schulern, sondern nur an Lehrern. Wird diesem Uebelstande abgeholfen, so wird das Münsterland eine Domäne des christlichen Textilarbeiterverbandes.

Weiter schreibt ein anderer Kollege unter: Aus Westfalen, daß er von einer Bezirksverlegung keine Förderung des Bezirkes erwartet. In dem Sinne war das von uns auch nicht gemeint, es war von uns bloß gemeint, daß bei einer Bezirksverlegung der Bezirksvorsitzende sein Augenmerk etwas mehr auf das nördliche Münsterland richten könnte, aber eine regelrechte Förderung des Bezirkes erwarten auch wir nur von einer Teilung desselben. Derselbe Kollege spricht weiter die Hoffnung aus, daß die Bezirksgeneralversammlung und der Zentralauschuss sich mit der Angelegenheit befassen möchte; dieses hoffen wir auch, ja wir gehen noch weiter und hoffen ganz bestimmt, daß man uns auch hören wird.

Münster i. Essa. Letzten Sonntag fand hier eine glänzende Gewerkschaftsversammlung statt, die von der hiesigen Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes einberufen wurde. Kollege Fischer aus Mülhausen sprach in einfindigem Vortrag über die Berechtigung eines gerechten Lohnes, der es dem Arbeiter erlaubt, eine anständige Lebenshaltung zu führen, aber die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit, sowie über Pflichten und Aufgaben, die dem Arbeiter erwachsen, um seine Rechte auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung voll und ganz zur Geltung zu bringen. Redner ermahnte dann ferner zur Solidarität und Opferwilligkeit und forderte die Arbeiter auf, die sozialdemokratische Furcht, die man bei den Arbeitern, speziell in den Bagelentändern, sehr oft antrifft, endlich einmal abzutreiben. Der Arbeiter hat ein natürliches Recht, bei der Regelung der Arbeitsbedingungen mitzusprechen. Ohne Klassenkampf zu treiben, gehe das Bestreben der christlichen Gewerkschaften dahin, dem Arbeiter dieses Recht zu verschaffen, seine wirtschaftlichen Interessen dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten. Pflicht eines jeden Arbeiters sei es deshalb, diese Bestrebungen durch Eintritt in die christl. Gewerkschaften zu fördern. — Zutunlicher Beifall folgte den Ausführungen des Referenten. In der nachfolgenden Pause ließen sich 50 Arbeiter neu als Mitglieder einzeichnen, ein Beweis, daß die eindrucksvollen Worte des Referen-

ten auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Ein besonders erfreuliches Zeichen ist, daß auch eine größere Anzahl von protestantischen Arbeitern sich aufnehmen ließ. Möge dies ein gutes Omen für die Zukunft sein. In der nachfolgenden Diskussion wollte auch ein „Genosse“ sein Glück versuchen. Meyer hätte er aber sich und seine Sache nicht blamieren können, als er es getan hat. Das einzig vernünftige von all dem unfruchtlichen Zeug, das er zukunftsweisend, bestand in dem Eingeständnis, die „freie“ Gewerkschaften seien „rot“ bereits Gefagtes vier fünf Mal wiederholt stellte er die Versammlung auf eine wahre Geduldsprobe. In keiner gemeinsamen Versammlung hätte sich ein Christlicher leisten dürfen, was dieser Versammlung sich leistete in dem sichtsüchtigen Bestreben, die Versammlung in die Länge zu ziehen — Dafür wurde ihm aber auch im Schlußwort durch den Referenten tüchtig unter tüchtigem Verfall der Versammlung eine derbe Abfertigung zu teil, die er sich wohl nicht hinter den Spiegel stecken wird. Nach einem nochmaligen Appell des Referenten an die Anwesenden, in diesem Jahre tüchtig am weiteren Ausbau unserer Ortsgruppe zu arbeiten, wurde die Versammlung geschlossen.

Verbandskalender.

Murath. Sonntag, 17. Januar, nachm. 6 Uhr, bei Carl Kuhlgen: Generalversammlung. T.D.: Rechnungsablage mit Rückblick auf das letzte Jahr, Vorstandswahl etc. und Vortrag über die Crimmitzschauer Ausperrung. Alle Kollegen und Kolleginnen erscheinen.
Nachen. Mittwoch, 20. Jan., abends 8 1/2 Uhr, in der „Wauß“-Diskussionsklub. Vortrag über Staatswesen. Referent: Herr Gerichtsflektor Gerny. Kollegen, zahlreich erscheinen.
Nachen II. Dienstag, 19. Jan., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale zur „Wauß“-Versammlung. Die T.D. ist anbei durch ein besonderes Zirkular bekannt gegeben. Wegen der Wichtigkeit derselben ist vollst. hiesiges Erscheinen erwünscht, besonders sind auch die Appreturarbeiten dringend eingeladen.
Neuen-St. Georg. Sonntag, 17. Jan., morgens gleich nach dem Hochamte beim Ehrenmitglied Wilhelm Birker: General-Versammlung. T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl und Bericht.
Brand. Sonntag, 17. Januar, abends punkt 6 Uhr, Generalversammlung im Lokale der Witwe Quabstieg. T.D. wichtig. Unbedingtes Erscheinen erforderlich.
Barmen. Samstag, den 16. Januar, abends 1/2 9 Uhr, Generalversammlung, Vorstandswahl, Bericht. Kollegen fangen wir das neue Jahr gut an.
Bamberg. Sonntag, 17. Jan., nachm. 4 Uhr, in der Rest-Maislein Generalversammlung. Pflicht der Mitglieder ist es, vollzählig zu erscheinen.
Beitrag. Samstag, 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Ludwig Böhm, Generalversammlung. T.D.: Vorstand- und Vertrauensmännerwahl, Jahresbericht und Erklärung der Mitglieder sowie Bericht. Erscheinen aller dringend erforderlich.
Bocholt-Ost. Sonntag, 17. Januar, morgens 11 1/4 Uhr, bei Demming (Bier Jahreszeiten) Generalversammlung. T.D.: Vorstandswahl und sehr wichtiges. Alle Mann an Bord! Keiner darf fehlen: Der Anfang 1904 muß gut sein, dann wird auch das Ende gut.
Bocholt-Süd. Sonntag, vorm. 11 1/4 Uhr, Generalversammlung bei Alois Wiens, Carolingerstraße. T.D.: Rechnungsablage, Ergänzungswahl des Vorstandes, Wahl von Kartelldelegierten und Redirektoren und Mitteilungen. Erscheinen aller Ehrenpflicht.
Borghorst. Sonntag, 24. Jan., vorm. 11 1/2 Uhr, im Saale unseres Ehrenmitgliedes Franz Probst: Generalversammlung. T.D.: Quartalsrechnung, Jahresabschluss, Vorstandswahl. Die Kollegen und Kolleginnen werden hierzu dringend eingeladen.
Borghorst. Die Mitglieder der Kohleneinkaufsstufe werden gebeten, im Laufe dieses Monats bei der Kohlenkommission anzugehen, wie viel Kohlen sie im Geschäftsjahr März 1904 bis März 1905 benötigen, weil darnach die Abfahrlage der Zentralkommission erfolgen müssen. Auch werden die Mitglieder davon in Kenntnis gesetzt, daß von jetzt an auch Braunkohlen (Briquetts) zu haben sind und können dieselben bei der Kohlenkommission bestellt werden.
Boisheim. Sonntag, 17. Januar, nachm. 6 Uhr, Versammlung der Mitglieder im Lokale Heinrich Saringen, Zimmer rechts T.D.: Vorstandswahl.
Bottum. Sonntag, 24. Jan., morgens 11 Uhr, Versammlung im Saale des Herrn G. Wanders „zum Stern“. T.D.: Jahresbericht, Neuwahl des Vorstandes, Bericht.
Bremerhörn. Sonntag, 17. Jan., nachm. 4 1/2 Uhr, Vorstandswahl, Rechnungsablage. Hierzu werden auch die Vertrauensmänner freundlichst eingeladen.
Bornbühn. Sonntag, 31. Jan., nachm. 6 Uhr, im Lokale Witw. Schnürer, öffentliche Versammlung, wozu alle Mitglieder der Ortsgruppe und der Kohleneinkaufsstufe dringend eingeladen sind. Vorstandswahl, Rechnungsablage.
Düren. Sonntag, 17. Jan., nachm. 3 Uhr, Generalversammlung. Lokal: Klein-Tivoli T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Bericht. Wegen der Wichtigkeit wird vollzähliges Erscheinen erwartet.
Eupen. Samstag, 16. Jan., abends 9 Uhr, Versammlung derjenigen Mitglieder, welche sich am gemeinsamen Kohlenbezug beteiligt haben. Zweites Auszahlung der überzähligen Gelder.
Eupen. Sonntag, 17. Jan., nachm. punkt 2 Uhr, findet im großen Saale des kath. Junglingshauses eine große Versammlung der Mitglieder der Krankenkasse für die Textilindustrie statt. T.D.: Aufklärung über Krankenkassenbeiträge. Alle Mitglieder der Kasse werden der Wichtigkeit halber dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Fischeln. Sonntag, 17. Januar, morgens 11 Uhr, im oberen Saale des Herrn Müller Mitgliederversammlung. T.D.: Jahresabrechnung, Ergänzungswahl des Ortsgruppen-Vorstandes, Vortrag, Bericht. Freunde mitbringen.
Flöha. Samstag, 16. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Herrn Vogel, Buttermarkt. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Greven i. Westf. Sonntag, 17. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr, große öffentliche Arbeiterversammlung, zweites Gründung einer Ortsgruppe des Zentralverbandes christl. der Textilarbeiter Deutschlands im großen Saale der Firma Wimminghoff.
Greifath. Sonntag, 17. Januar, abends 1/2 6 Uhr, Generalversammlung im Saale des Herrn Conr. Fegeer T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Bericht. Der Wichtigkeit halber alle erscheinen.
Giesekirchen. Sonntag, 17. Januar, nachm. 5 1/2 Uhr, im Vereinshaus Generalversammlung unserer Ortsgruppe T.D. im Lokale und sehr wichtig. Es darf diesmal Niemand fehlen.
Güterlösch. Freitag, 22. Jan., abends 1-9 Uhr, Generalversammlung T.D.: Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes, Bericht. In dieser wichtigen Versammlung haben sämtliche Mitglieder zu erscheinen.
M.-Glabbech (Ortsgruppe Eden). Sonntag, 17. Januar, abends 1/2 7 Uhr Generalversammlung im Lokale des Herrn Laskar Schöfer (vormals Wilgen), Wachsstraße. Sitzung T.D. im Lokale. Im neuen Jahre frisch angefangen und alle Kollegen zahlreich und pünktlich erscheinen.
M.-Glabbech (Bahnhof-Beit). Sonntag, 17. Jan., morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale Witwe Doller, Generalversammlung. Der Wichtigkeit der T.D. halber wird um zahlreiches Besuch gebeten. Etwaige Enträge bitte man vorher einzubringen.
M.-Glabbech-Blumenberg. Sonntag, 25. Jan., abends 8 1/2 Uhr beim Wirtzen Logrand, Blumenberg: Generalversammlung. T.D.: Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl des Vorstandes, der Vertrauensmänner und Redirektoren. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
M.-Glabbech (Westend). Mittwoch, 20. Jan., abends punkt 8 1/2 Uhr im Lokale der Witwe Doller: Unterrichtsforum. T.D.: Was hat der christliche Textilarbeiterverband seit seinem Bestehen in M.-Glabbech erzielt und erhalten?
Garbterbroich-Beit. Sonntag, 31. Januar, abends 5 Uhr, im Lokale des Wirtzen Friedrichsberg, Mühlentstraße, Generalversammlung. T.D.: Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Redirektoren, Mitteilungen. Etwaige Enträge müssen 8 Tage vor der Generalversammlung im Hause des Vorsitzenden sein.
HB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß im Laufe des Monats Januar sämtliche Mitgliedsbücher kontrolliert werden. bitten daher die Mitglieder, dieselben in Ordnung zu bringen.

Haan. Sonntag, 24. Januar, Mitgliederversammlung beim Wirtzen Peter Krahwinkel, abends 1/2 6 Uhr. T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Gründung einer Zählstelle der Krankenkassen-Zustellstelle aus Wilsdorf.
Hergersath. Sonntag, 24. Januar, punkt 5 Uhr, Generalversammlung in Hergersath im Lokale Kattenbach. T.D. wichtig. Fremder Referent. Thema: Krankenversicherung. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
Hünxleben. Sonntag, 17. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr zu Ende bei Herrn Hubert Klotzbach: Generalversammlung. T.D.: Wahl eines neuen Vorstehenden, Bericht.
Krefeld I. Sonntag, 24. Jan., morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale Müller (Unitas) oben, Generalversammlung, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. T.D. am Plage.
Krefeld II. Sonntag, 17. Januar, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Penningkamp, Neue Linnestraße 31, Generalversammlung, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. T.D. am Plage.
Krefeld V. Sonntag, 17. Jan., morgens 11 Uhr, Generalversammlung in der „Lüdenburg“. T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Bericht. Alle Kollegen und Kolleginnen sind freundlichst und dringend eingeladen.
Kettenis. Sonntag, 24. Jan., nachm. 5 Uhr Generalversammlung bei Franz Vieberk. Wichtigster Besuch wird erwartet.
Lambrecht. Sonntag, 17. Jan., nachm. 4 Uhr, bei J. Becker im Nebenlokale, Generalversammlung. T.D.: Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses, Bericht. Es ist Ehrenpflicht aller, zu erscheinen.
Manndorf. Sonntag, 17. Januar, vorm. 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn P. Mahen Generalversammlung. T.D.: Vorstandswahl. Die Wichtigkeit der christlichen Gewerkschaften. Wichtigster Besuch erforderlich.
Mühlheim a. Rh. Mittwoch, 20. Jan., findet in unserem Versammlungslokale beim Wirtzen Theodor Böhm Generalversammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder dringend eingeladen sind. Anfang punkt 7 Uhr.
Neuberg. Sonntag, 31. Jan., abends 6 Uhr bei Simmeskamp, Generalversammlung. T.D.: Schriftführer- u. Kassierverwahl, Kohlenbezug und Bericht. Wegen der Wichtigkeit der Sache laden wir alle Kollegen und Kolleginnen ein.
Neumünster. Sonntag, 17. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Herrn Knidrethm, Großfelden No. 5. T.D.: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Kassenbericht, 3. Wahl des Vorstehenden, Schriftführers und zweier Revisoren.
Nordhorn. Sonntag, 17. Jan., punkt 12 Uhr in der „Kriegerkasse“ Versammlung des Vorstandes und der Vertrauensleute. Das Buch der Notierung ist mitzubringen, keiner darf fehlen.
Nordhorn. Dienstag, 19. Jan., punkt 8 1/2 Uhr abends, Generalversammlung T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Wahl der Delegierten, der Vertrauensmänner und Bericht.
Odentheim. Sonntag, 17. Jan., nachm. 5 Uhr, Generalversammlung im Lokale des Herrn Herrn Thödel zu Geiltenberg T.D. im Lokale. Im Anschlusse an dieselbe findet um 6 Uhr ein öffentliche Agitationsversammlung statt. Alle Mitglieder werden gebeten, an den Versammlungen teilzunehmen, sowie eine rege Agitation für dieselben zu entfalten.
Rheinbach. Sonntag, 24. Jan., nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale der Ww. Krings: Generalversammlung. T.D. im Lokale. Erscheinen aller dringend erforderlich.
Rheine. Sonntag, den 17. Jan. vorm. 11 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Hermes, Emstör. T.D. reichhaltig und wichtig. Kollegen, vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.
Rheine. Sonntag, 31. Januar, nachm. 5 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Cordesmeier: Referent Bericht. Kollegen, agitiert für guten Besuch.
Scherpenfel. Sonntag, 24. Jan., nachm. 5 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Herrn A. Jahn. T.D.: Neuwahl des Vorstandes, der Revisoren und des Vertrauensmannes, wozu alle Mitglieder erscheinen mögen.
Schiffbahn. Sonntag, 17. Januar, abends 7 Uhr bei Sch. niger General-Versammlung. T.D. im Lokale. Nachher gemütliches Zusammensein mit Gratis-Berufung.
Sichteln. Sonntag, 24. Jan., abends 6 Uhr, findet bei Juppers vorm. Helms (oberer Saal) Generalversammlung der christlichen Textilarbeiter statt. T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl und Bericht. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
St. Tönis. Samstag, 24. Jan., nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Wilhelm Bauern öffentliche Generalversammlung T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Wahl der Rechnungsrevisoren und Bericht. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.
Wald. Sonntag, 17. Januar, abends punkt 7 Uhr Generalversammlung im Lokale Weijfel. T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Vortrag des H.-B. J. Sijmenich. Kollegen und Kolleginnen sind hoch diesmal alle zur Stelle. Es wird pünktlich angefangen.
Wierien I. Sonntag, 17. Jan., morgens 11 Uhr, beim Wirtzen Th. Schmitz (früher Anton Kreuzels), Mitgliederversammlung T.D.: Rechnungsablage, Vorstandswahl. Weiteres vorbehalten.
Winn. Sonntag, 24. Jan., abends 6 Uhr, findet im Lokale des Herrn Peter Vörs zu Winn unsere diesjährige Generalversammlung statt. T.D. im Lokale. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Waldhäuserhöhe. Samstag, 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Herrn Joseph Webach T.D. wird im Lokale bekannt gegeben werden. Referent zur Stelle.
Waldhausen. Sonntag, 24. Januar, abends 6 1/2 Uhr, beim Wirtzen Joh. Bennarz: Generalversammlung. T.D.: Jahresbericht, Vorstand- und Revisorenwahl, Anschluss an das Ortskartell M.-Glabbech. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Windberg. Samstag, 23. Jan., abends 9 Uhr, im Lokale von Ww. F. Neues, Generalversammlung. T.D. im Lokale. Hierzu sind alle Mitglieder und besonders diejenigen, welche stets durch Abwesenheit glänzen, eingeladen.
Windberg. Sonntag, 31. Jan., abends 6 Uhr, im Lokale von Ww. F. Neues, Arbeiterinnenversammlung. Kolleginnen, agitiert für diese Versammlung und bringt eure Freundinnen und Bekannte mit.

Lobberich. Sonntag, den 24. Januar, nachm. punkt 6 Uhr, findet im Lokale der Weidm. Jansens die öffentliche Generalversammlung des Konsumvereins „Eintracht“ statt. Tagesordnung: 1. Entgegennahme der Bilanz, 2. Beschlußfassung über den Reingewinn, 3. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses, 4. Bericht. Anträge an die Generalversammlung müssen bis zum 21. d. M. dem Aufsichtsrat eingereicht sein. Zu dieser Generalversammlung sind die Frauen auch eingeladen. Um vollzähliges Erscheinen bitten der Vorsitzenden (2. M.) J. A. Hubert Däpper, Vorsitzender.

I. Bezirk (Krefeld).
Die diesjährige
General-Versammlung
findet am Sonntag, den 28. Februar, vormittags punkt 10 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn Müller („Unitas“) zu Krefeld statt.
Anträge zur Generalversammlung müssen bis zum 7. Februar dem Bezirksvorstande eingereicht sein. Die gesamte Tagesordnung wird später bekannt gegeben werden.
Der Bezirksvorstand.
J. A. J. Reich, Vorsitzender.

II. Bezirksbezirt (M.-Glabbech).
Die öffentliche
Bezirks-Generalversammlung
findet Sonntag, den 21. Februar dieses Jahres statt. Anträge zu derselben müssen bis längstens den 21. Januar beim Bezirksvorstande eingereicht sein. Näheres später.
Der Bezirksvorstand.
J. B. H. Hermes, Vorsitzender.

III. Bezirksbezirt (Nachen).
Es werden jetzt besondere Sammellisten für die Ausgesperrten in Crimmitzschau herausgegeben und sind die Verbandsmitglieder gebeten, sich eifrig an den Sammlungen zu beteiligen. Die Listen sind im Verbandsbureau zu haben.
Mit toll. Gruß!
J. Sijmenich.

V. Bezirksbezirt (Bocholt-Münster).
Die öffentliche
General-Versammlung
findet am 21. Februar in Coesfeld statt. Tagesordnung wird noch bekannt gemacht. Anträge sind bis längstens 31. Januar dem Bezirksvorstande einzureichen. (§§ 32 des Statuts).
Bocholt, 11. Januar 1904.
Der Bezirksvorstand.
J. A. J. Camps, Vorsitzender.

Sterbe-Tafel.
Düren. Unser lieber Kollege Heinrich Merken ist gestorben.
Anrath. Unser treues Mitglied Mathias Schmitz wurde in die Ewigkeit abgerufen.
Bocholt-Ost. Es starb unser lieber Kollege Anton Jansen.
Aachen I. Unsere liebe Kollegin Katharina Flachskamp ist aus diesem Leben geschieden.
Neuwerk. Unser lieber Verbandskollege Hermann Jos. Fossen wurde in das Jenseits abgerufen.
Ehre ihrem Andenken!

Krefeld.
Christlicher Holzarbeiter-Verband
(Zählstelle Krefeld).
Sonntag, den 24. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses, Dionysiusstr.,
Familien-Abend.
Hierzu ladet alle christlich-organisierten Arbeiter nebst Familienangehörige ein
(Programm 20 Pfg.)
Der Vorstand. Das Komitee.

Neumünster.
Empfehle fertige
Schuhe und Stiefel,
gute Ware, billige Preise.
Herrenstiefel und Absätze 2.75 M.
Damenstiefel " " 2.00 "
(Anfertigung nach Maß, tadelloser Sitz, konstante Bedienung, Hochachtungsvoll
Eduard Müller, Schuhmacher,
Bislikenstraße 6.

Wissen Sie gerne Hausbuden-Brod?
Bitte verlangen Sie gratis und franko die Broschüre
Unser Brod
mit Anleitung zum Backen, Preisen und Zeugnissen über Brym's Patent-Zimmer-Badofen für den Hausbedarf, von welchem in unzer Zeit in der Düren-Eustirchner Gegend über 200 Stück verkauft wurden. Bequeme Zahlungsbedingungen (auch in Teilzahlungen). 3 mal patentiert.
(Vertreter gesucht.) Brym & Co., Büsbach (Rhld.)

Soeben erscheint:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Großes Konversations-Lexikon.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Kanarienvögel
von nur preisgekröntem Stamme gesucht, von 6 M. an. Versand nur gegen Nachnahme. Porto und Verpackung zu Selbstkostenpreis. Zuchtweibchen 1,50 M. verkauft
Hubert Rütters,
Düren, Köfner Chaussee 108.
(1,40 M.) (Verbands-Sammler.)

Briefkasten.
Krefeld. Die Arbeiter der Firma Kniffel-Siegfried haben bisher gemeinsam ohne Rücksicht auf die Verbandszugehörigkeit auf neutralen Sammellisten insgesamt 475.— M. für die Ausgesperrten in Crimmitzschau gesammelt und dorthin gesandt.
M.-Glabbech. Du hast recht; das Organ der „Deutschen“, der „Textilarbeiter“, erkennt die Opferwilligkeit unserer Mitglieder nicht an. In der letzten Nr. heißt es, „daß bis jetzt ca. 300 M., darunter auch ansehnliche Beträge von christlich organisierten Arbeitern eingegangen und abgeschickt“ seien 300 M.! Man höre und staune! Nur ganz vereinzelt haben unsere Mitglieder besondere Listen herausgegeben. Sie sind im allgemeinen angewiesen, eventl. auf die Listen des „deutschen“ Verbandes zu zeichnen. Unter diesen Umständen aber, d. h., wenn die „Deutschen“ dies nicht gelten lassen wollen, werden wir uns die Sache im Sinne des Vorgehens des Aachener Bezirks überlegen müssen.
Nach Eupen. Lassen Sie uns durch den Ortsgruppenvorstand das Tatsachen-Material zugehen. Oder handelt es sich nicht um Mitglieder unseres Verbandes?
Rheide. Gewiß, der Arbeitgeber ist verpflichtet, jedem (auch einem erwachsenen) Arbeiter vor dessen Verlangen ein Zeugnis über die Art und Dauer seiner Beschäftigung sowie auch über seine Leistungen und seine Führung zu geben. Dieses Zeugnis gilt dann als Entlassungspapier, mithin braucht eine besondere „Entlassung“ nicht ausgestellt zu werden. Das Zeugnis genügt.